

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 26. November.

I n l a n d.

Berlin den 22. November. Se. Majestät der König haben dem Major und Chef des Generalstabes des 6ten Armee-Corps, Carl Friedrich Wilhelm Reyher, den Adelsstand zu ertheilen geruhet.

Der General-Major und Commandeur der 3ten Infanterie-Brigade, von Röchel-Kleist, ist von Stettin hier angekommen.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 21. November. Wegen Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna hochseligen Andenkens, ist die Trauer auf Ein Jahr mit der Eintheilung in 4 Quartale, vom 24. Oktober (5. d. M.) gerechnet und das Ceremonial darüber für die Dienstklassen, unterzeichnet von dem Obermarschall Grafen Muffin-Puschkin-Bruce, erschienen. Die Jahrestrauer ist nur für den Kaiserlichen Hof bestimmt; alle Uebrigen legen die Trauer auf sechs Monate an, mit Beobachtung der Eintheilung der beiden ersten Quartale. Sämmtlichen

Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, ohne Unterschied des Standes, ist es erlaubt, während der Trauerzeit in gewöhnlicher schwarzer Kleidung zu gehen.

Zur Anordnung der, nach dem Ableben S. M. der Kaiserin Mutter nöthigen Anstalten zur Befestigung der irdischen Reste S. Kais. Maj. in der Peters-Paulskathedrale haben Se. M. der Kaiser eine Trauerkommission ernannt.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Fürsten Menschikoff, welcher zuerst bei der Belagerung von Barna kommandirte, und noch an seiner daselbst empfangenen Wunde darniederliegt, eine von den in Barna eroberten Kanonen geschenkt. Auch haben Se. Maj. dem Vice-Admiral Messer den St. Wladimir-Orden zweiter Klasse verliehen.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Aus Bucharest sind vom 15. Oktober die, durch den Adjutanten des Generallieutenants, Baron Geismar, dorthin überbrachten Nachrichten von der plötzlichen Räumung Kalafats von den Türken und deren schleunigem Rückzug nach Widdin, hier eingetroffen. Sobald der Generallieutenant Baron Geismar diese unerwartete Retirade vernommen hatte, zog er mit seinen Truppen nach Kalafat, ohne einen Augenblick zu verlieren. Als sie sich diesem Orte näherten, überzeugten sie sich an Ort

und Stelle, daß die Türken das Feld geräumt und ihre Verschanzungen im besten Stande zurückgelassen hatten; dieselben sind mit Palisaden und Kasematten versehen und könnten eine Belagerung aushalten. Welcher Umstand auch diesem schleunigen Abzuge zum Grunde liegen mag, so ist auf jeden Fall die Besetzung von Kalafat durch unsere Truppen als höchst wichtig anzusehen, denn dadurch wird die Ruhe in der kleinen Wallachei wieder hergestellt, und die Erlangung verschiedener Bedürfnisse erleichtert, die bisher sehr unzureichend und unsicher war, weil diese Gegend sich den Invasionen der Feinde mehr oder minder unterworfen sah.

In dem Gefechte vor Schumla am 20. Sept., fiel eine feindliche Granate in einen vorn stehenden Patronkasten, wodurch drei Patronen desselben in die Luft flogen und der Kasten in Brand gerieth. Ein Junker von der 2. leichten Compagnie der 9. Artilleriebrigade, Namens Kolokolow, wurde dieses gewahr, eilte nach dem brennenden Kasten und begann die Patronen aus demselben zu werfen. Durch sein Beispiel ermutigte er auch den Feuerwerker Dnutschin, den Bombardirer Sachar Kamissarow und den Kanonier Klim Tarassow, ihm beizustehen. Nachdem sie alle Patronen hinausgeworfen hatten, gossen sie die nahestehenden Wassergefäße über den Kasten aus und wandten so alle fernere Gefahr ab. Der Oberbefehlshaber der 2. Armee, General-Feldmarschall Graf Wittgenstein, belohnte Dnutschin, Kommissarow und Tarassow mit dem Ehrenzeichen des Militairordens und brachte den Vorfall zur Allerhöchsten Kenntniß, mit der unterthänigsten Bitte um Beförderung des Junkers Kolokolow zum Offizier. Seine Majestät der Kaiser geruhten Allergnädigst, dem Junker Kolokolow für seine kühne und rühmliche Handlung das Ehrenzeichen des Militairordens zu verleihen, ihn unmittelbar zum Unterlieutenant zu befördern und den Befehl zu ertheilen, seine That durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machen.

T ü r k e i .

Nachrichten aus Alexandria zufolge war die erste Abtheilung der Aegyptischen Escadre, mit Truppen aus der Morea am 24. Sept. in obgedachten Hafen eingelaufen. Diese Abtheilung bestand aus 26 Segeln, und hatte ungefähr 5000 Mann an Bord. Ein Konstantinopolitanisches Linienschiff ist unterwegs zu Grunde gegangen. Die Schiffsmannschaft und die Truppen, die es am Bord hatte, wurden gerettet; aber 600 Pferde, 300 bronzene Kanonen,

außer den Batterien des Schiffes selbst, und vielen andern Schiffs-Materialien, die aus der Schlacht von Navarin gerettet worden waren, sind untergegangen; ein Verlust, der über eine Million Piaster geschätzt wird. (Oestr. Beob.)

Ezernowitz den 1. November. Der General Fürst Tscherbatoff, welcher die Belagerung von Silistria kommandirte, soll krank nach Bucharest gebracht worden seyn. General Langeron hat einstweilen das Kommando vor Silistria übernommen, bis General Roth, welcher in diesem Augenblicke schon dort angekommen seyn wird, ihn abldst. Man glaubt, daß Silistria sich nicht lange mehr halten könne; das Russische Belagerungsgeschütz soll aus 120 Feuerschländen verschiedenen Kalibers bestehen, und trefflich bedient seyn. Die Türken scheinen Alles aufbieten zu wollen, um Silistria zu befreien, und es wird hier behauptet, daß Hussein Pascha die Hälfte seiner Armee von Schumla gegen Silistria geschickt habe, um den Belagerten zu Hülfe zu kommen. (Allg. Zeit.)

O e s t r e i c h i s c h e S t a a t e n .

Wien den 15. November. Die Posten aus Odessa und Bucharest sind heute ausgeblieben; auch die Türkische Post ist noch nicht eingetroffen. — Aus Belgrad wird geschrieben, daß Jussuff Pascha von den Türken als Urheber des Verlusts von Warna angesehen und verwünscht werde. Uebrigens waren auch dort keine neuen Nachrichten aus Konstantinopel bekannt.

I t a l i e n .

Ein Privatschreiben aus Rom enthält noch Folgendes über den Aufenthalt S. R. H. des Kronprinzen von Preußen in jener Hauptstadt: Der Kronprinz ist auf die ganze Reise außerordentlich vorbereitet, mit den Antiken sehr wohl bekannt, und mit dem Römischen Lokal so genau vertraut, als hätte Er es unter der Führung unseres Hirt schon zweimal durchwandert. Noch mächtiger als die einzelnen Kunst- oder Alterthumsgegenstände scheint die Herrlichkeit der Stadt und ihrer Gegend auf ihn zu wirken. Der Kronprinz verweilt länger auf jedem Aussichtspunkt, und hat sich dem alten Rom zu Gefallen alle Minuten der Römischen Topographie vorlegen lassen, die in fünf Forumspänen neben einander gereiht sind. Im Kapitolschen Museum verweilte S. R. H. besonders lange bei den Fragmenten des altrömischen Planes, besah auch die Kaiserbüsten ausführlich. — Mit dem Papst hat der Kronprinz eine besonders lange Zusammenkunft gehabt,

und hat ihn dann wieder bei Beschaung des Vatican-Museums gesehen. Bei dieser letzten Gelegenheit zeigte sich der Papst in dem an das Kasino stoßenden Garten von Belvedere als geschickter Angler und rüstiger Entenjäger. Der Kronprinz hat die Kapitolsche Kunstausstellung besucht, und sich mit jedem Gemälde zugleich den Künstler vorstellen lassen und besonderes Wohlgefallen an Philipp Veits Gegenwart geäußert. Die Ausstellung bot viel Erfreuliches, obgleich die Berliner viel schöne Historienbilder an sich gezogen hat. Dennoch sah man zwei Verbecks (Italien und Deutschland in zwei Frauenbildern dargestellt) und die Himmelfahrt des Elias, einen schönen Carton von Veit, eine Zeichnung von Genelli, mehrere von Johann Veit, Drüger, Grahl, Landschaften von Reinhard, Cateh, Thöming, Wolfersberger, Römische Genrebilder von Ludam, Meyer u. s. w., Seneß Blumenstücke u. s. w.

D e u t s c h l a n d.

Dresden den 16. November. Gestern wurden wir durch das Ableben Ihres Majestät der verwittweten Königin auf das innigste betrübt. F. K. M. hatten nach dem Sommer-Aufenthalt in Willnitz das Garten-Palais Sr. K. M. des Prinzen Maximilian bezogen, und fanden sich durch ein am 9. Nov. in den Frühstunden daselbst ausgebrochenes, jedoch augenblicklich gelblichtes, Feuer bewegt, in ihre Wohnung im Königl. Schlosse zurückzuehren. In der Nacht vom 9. zum 10. Nov. wurde die Höchstberwigte, anscheinend in Folge einer dazu gekommenen Erkältung, von einem starken Fieber mit Brust-Affektion befallen und, wiewohl diese Krankheits-Umstände in den nächsten Tagen sich legten, so trat doch unmittelbar hierauf eine große immer mehr zunehmende Erschöpfung der Kräfte ein, in deren Verlauf die Hohe Kranke gestern Nachmittags $\frac{3}{4}$ auf fünf Uhr unter Anwesenheit der zum Gebet um ihr Lager versammelten Glieder des Königl. Hauses ganz sanft und ohne alle Leiden entschlummerte.

Auf Allerhöchsten Befehl ist wegen erfolgten Ablebens Ihrer Majestät, der verwittweten Königin von Sachsen, Trauer angelegt, solche jedoch, nach den von der Hochseligen geäußerten Wünschen, auf vierzehn Wochen beschränkt worden.

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. November. Eine Königl. Ordonnanz vom 5. d. M. enthält ein neues Reglement in Betreff der Organisation des Staatsraths. Es zerfallen demzufolge die Mitglieder desselben in ordent-

liche und außerordentliche Staatsräthe. Die Zahl der erstern ist für die Zukunft auf 24 festgestellt; die der Requetenmeister darf nicht über 30 hinausgehen, die der Auditoren erster Klasse ist auf 12 und die der Auditoren zweiter Klasse auf 18 fixirt. Der Gehalt der ordentlichen Staatsräthe ist auf 10,000 Fr. festgesetzt, und sie erhalten eine Zulage von 5000 Fr., sobald sie die gewöhnlichen Arbeiten in den Sektionen zu versehen haben. Ordentliche Staatsräthe sind nun die H. H. Delamalle, Baron von Vallainvilliers, Graf Verenger, Baron Cubier, Baron von Gerando, de Blaire, Allent, Baron Favard de Langlad, Vicomte Furien, Jacquinet-Dampelune, Baron Hely d'Issel, Graf d'Argout, Bertin Devaux, Grafen du Hamel, Kergarion, Lournon, Coetlosquet, Loverdo, Floirac, Alexander de Laborde, de Breannes, Amy, Marquis de Freville, Cambon, Barone Herou de Villefosse, Lepelletier d'Alunay, Vicomte de St. Chamans, Abbe de la Chapelle; Ferdinand de Berthier, Salvandy, Billemain und Ugier. — Ferner sind durch K. Ordonnanz vom 12. d. M. mannichfache Veränderungen in dem Personal der Verwaltung angeordnet worden. So sind 25 Präfekten und Unter-Präfekten theils neu ernannt, theils versetzt, theils entlassen worden. Unter den neuernannten Präfekten befanden sich Hr. Lefay-Marnesia, Hr. v. Preissac, Mitglied der Deputirtenkammer, und Hr. von Lezardieres. Der General-Postdirektor Hr. v. Baulchier ist zum Ober-Zolldirektor, und Hr. v. Willemeuve, der diesen Posten bisher bekleidete, zum General-Postdirektor ernannt worden.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Artikel zur Rechtfertigung der vorstehend erwähnten Verordnungen im Personal des Staatsrathes und der Präfekten, und der Constitutionell ist sogar polizeilich angehalten worden, diesen Artikel zu wiederholen. „Welches war, heißt es in diesem Artikel, die erste Pflicht der Minister? Die Gemüther zu beruhigen, den Haß zu beschwichtigen, verderbliche Irrthümer zu zerstreuen, Allen Sicherheit und Hoffnungen anzubieten, die Religion gegen die Angriffe, deren Gegenstand sie war, zu schirmen, indem sie ihren Feinden jedes Motiv begründeter Beschwerde nahmen, die Zahl der Stützen des Thrones zu vermehren, indem sie zeigten, daß er die Dienste aller derjenigen annimmt, welche sie mit Ehre und Rechtlichkeit anbieten können.“ Die Gazette meint, sie hätten aber die Gemüther nicht beruhigt, sondern vielmehr alle, welche die Revolution scheuen, in

Schrecken gesetzt; Sicherheit hätten sie nur den Feinden des Thrones angeboten und die Hoffnungen derselben wieder lebendig gemacht, die Freunde des Thrones dagegen gelehrt, von neuem für ihr Besitzthum und ihre Grundsätze zu zittern; sie hätten die Zahl der Stützen des Thrones nicht vermehrt, sondern beseitigten die treuesten Anhänger desselben, um sie durch Leute zu ersetzen, die noch andere Verpflichtungen auf sich hätten, als dem Throne zu dienen.

Der Constitutionnel enthält einen Artikel, den man als das Vorwort zu den eben erwähnten Ordonanzen betrachten kann. „Die öffentliche Meinung und die Nothwendigkeit,“ sagt er, haben endlich Gehör gefunden. Das Ministerium hat sich endlich entschlossen, aus dem Zustande der Unthätigkeit herauszutreten, die ihm seit so langer Zeit zum Vorwurfe gemacht worden, und die wir selbst nicht haben umhin können, zu bekämpfen. In dem letzten, in den Tuilleries gehaltenen Conseil, ist man endlich einig geworden, welche Namen aus dem Personal der Verwaltung verschwinden, und durch welche sie ersetzt werden sollen. Das Ministerium, welches durch seine Langsamkeit und Unentschlossenheit mehr als Erstaunen erregte, hat sich jetzt ein Recht auf Lobsprüche erworben.“

Der Cour. fr. bemerkt in Beziehung auf obige Ordonanzen: „Man hat uns so oft vorgeworfen, wir ließen uns von unserer ersten Hitze zu sehr fortreißen, wir gäben einem empfindlichen Patriotismus zu sehr Gehör, so daß wir uns gänzlich enthalten, das was wir beim Durchlesen des Moniteurs empfunden, laut werden zu lassen; wir wollen die Freude der neu Beförderten eben so wenig, wie die schönen Träume derjenigen sühren, welche das Heil der Charte in dem geringsten Anschein von Concessionen erblicken! Mögen sie sich ganz nach Herzenslust freuen, aber möge es uns gestattet seyn, an dieser Freude keinen Theil zu nehmen, und das Schicksal eines Landes zu beklagen, welches in seinen gerechtesten Erwartungen jederzeit getäuscht wird. Wie große Mühe wir uns auch geben mögen, die Bitterkeit unserer Gefühle zu unterdrücken, so können wir doch nicht bergen, daß wir in diesem administrativen Labyrinth nur eine unzeitige Furcht der in Folge der Verheißungen des Ministeriums genährten Hoffnungen, nur ein armseliges, unter dem Einflusse der Koterrien getroffenes Arrangement erblicken. Weder die öffentliche Meinung, noch die Kammern können dadurch zu-

frieden gestellt, und es kann dadurch weder die Befestigung noch die Stabilität des Ministeriums erreicht werden.“ — Wenn man diese Aeußerungen des Courier français hört, so dürfte man der Quotidienne ganz Recht geben, wenn sie sagt: „Wenn das Ministerium es wirklich für weiser hält, der Revolution zu willfahren, als sie zu unterdrücken, so möchten wir wohl fragen, ob es glaubt, daß es durch seine Ordonanzen zu dem gewünschten Ziel gelangen wird? Es wird dieses bald erfahren. Es lese nur die liberalen Blätter, und es wird sehen, wie sie die Concessionen beurtheilen, die nicht mit Einem Schläge die Monarchie über den Haufen werfen. Wir sagen ihm eine Wuth sondergleichen in diesen bald so heftigen, bald so liebevollen Blättern hervor.“ — Das J. du Commerce bemerkt über diesen Gegenstand unter andern: „Auf eine auffallendere Weise hatte das Ministerium noch nie seine Ohnmacht zu erkennen gegeben. Die Veränderungen, welche es in dem Personal der Verwaltung vorgenommen, sind weit entfernt, den Wünschen Frankreichs zu entsprechen. Durch diese ministerielle Gnade oder Ungnade wird weder die öffentliche Verwaltung verbessert, noch der öffentlichen Meinung Genüge geleistet werden.“

Der Marquis von Passoret hatte vorgestern die Ehre, Sr. Maj. in einer Privat-Audienz den achtzehnten Band der Verordnungen der Könige von Frankreich vorzulegen.

Das Gesetzbülletin enthält eine Königl. Ordnanz, die von Hrn. Hyde de Neuville unterzeichnet ist, und die Regierung der Franz. Guyana betrifft.

Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: „Gott sei Dank, die Vorsehung ist gerechter und menschlicher als die Diplomatie. Griechenland und Portugal dienen dafür als zwei große Beispiele. Seit 7 Jahren fließt das Griechische Blut stromweise in Morea. Was thut die Europäische Diplomatie? Sie wartet zu. Warum sollte sie sich auch beeilen? Warten wir noch einige Zeit, und dann wird es keinen Griechen mehr geben; dann hört alle Verlegenheit auf. Die Vorsehung wollte aber nicht warten. Alexander stirbt, und sein junger Nachfolger bedroht Konstantinopel. Nun erwacht die Diplomatie auf Einmal. Wie! Konstantinopel den Russen, Griechenland den Russen, Alles den Russen! Nehmen wir uns in Acht! Es handelt sich nicht mehr bloß von der Menschlichkeit, sondern von dem europäischen Gleichgewichte! Wohlan! Griechenland soll von den Türken befreit werden, damit es bei-

Entscheidung der Sache von Rußland unabhängig seyn kann, damit der Kaiser, wenn er die Türken besiegt, nicht Griechenland als Zugabe seiner Eroberung, als einen Theil seiner Beute ansprechen kann. Jetzt ist endlich Griechenland frei; aber noch vor zehn Tagen konnte es darüber in einiger Besorgniß seyn. Denn wenn es seine Befreiung nur dem klugen Mißtrauen Frankreichs und Englands, dem Bestreben, die Folgen der Siege der Russen zu beschränken, verdankt, so waren in diesem Jahre die Russen nicht immer Sieger. Man darf sogar weniger als früher den Einzug des Kaisers in Konstantinopel besorgen. Es sind daher weniger Beweggründe vorhanden, Griechenland gegen den Einfluß von Siegen zu schützen, die, so wahrscheinlich sie auch waren, doch oft ausgeblieben sind. Solche Schlüsse konnte Griechenland noch vor zehn Tagen machen. Aber die Einnahme von Barna hat seiner Sache eine bessere Wendung gegeben. Die Erfolge halten sich in der That das Gleichgewicht; man weiß weder, wer der Besiegte noch wer der Sieger seyn wird, und der Ausgang des Krieges ist jetzt eben so ungewiß, wie im Anfange des Feldzuges, nur mit dem Unterschied, daß vor einem halben Jahre Niemand dachte, daß der Ausgang zweifelhaft seyn könnte, und jetzt Jedermann aus Erfahrung dies denkt. Kann der Kaiser noch nach Konstantinopel vorrücken? Viele glauben dies jetzt mit neuem Eifer seit der Einnahme von Barna. Es ist daher in jedem Falle gut, daß Griechenland frei gemacht ward. In der That scheint die Eroberung von Barna, weit entfernt, die Pacifikation des Orients zu beschleunigen, diese vielmehr in größere Ferne zu stellen. Dieser letzte Sieg macht daher die Aufgabe der Diplomaten, wenn sie den Frieden wollen, etwas unbehaglich. Griechenland kann aber seinerseits sich nur Glück dazu wünschen und dem Himmel danken, der bei Verlängerung der Ungewißheit des Kriegs es so einrichtet, daß es im Interesse von Europa liegt, die Befreiung und die Unabhängigkeit der Griechen zu sichern. So wirkt die Vorsehung für die Angelegenheiten Griechenlands; wir wollen nun sehen, wie sie über Portugal und eine junge Prinzessin wacht, die sie von D. Miguel errettet. Dem Gange der Diplomatie nach schien es, die bluttriefende Hand Don Miguels solle gutwillig oder gezwungen in die zitternde Hand der Donna Maria gelegt werden. Demjenigen, der das graue Haupt seines Vaters verhöhnte, sollte die Kindheit seiner Nichte vertraut werden. Ich hoffe,

daß Frankreich dieses Opfer nicht überliefert haben würde, jenes Frankreich, das sich erinnern muß, daß das schwachvollste, wo nicht das größte Verbrechen seiner Revolution in der langsamen Opferung eines jungen königlichen Sohnes bestand, der durch Elend und schlechte Behandlung getödtet ward. Doch sprach man schon von dieser Heirath, und die Diplomatie fand nichts mehr gegen die Legitimität D. Miguels einzuwenden! Wie, nichts mehr? Und jene Charte, die Don Pedro an Portugal als Aufsehung seiner Tochter gegeben hatte, war sie nicht ebenfalls eine Klausel der Abdankung? Don Pedro hat seine Rechte nur unter zwei Bedingungen abgetreten: daß nämlich Portugal frei und seine Tochter Königin seyn soll. Woher der große Eifer zur Erfüllung der einen Verpflichtung des Kontrakts, und so viele Gleichgültigkeit für die andere? Donna Maria kann nur mit der Charte Königin seyn. Weisdes läßt sich nicht trennen, und Don Miguel, der fühlt, daß die Sache seiner Nichte mit der Sache der Charte verknüpft ist, will weder die eine noch die andere. Sein Verrath wird ihm aber, Gott sei Dank, nicht zum Nutzen gereichen. Schon zeigt sich in Portugal Widerstand auf allen Seiten. Dieser kann besiegt, aber nicht vertilgt werden, und in Zukunft wird nicht mehr Don Miguel regieren, so sehr er sich auch König nennt, sondern die Anarchie, eben so wie in Spanien. Dies rettet die Donna Maria vor jeder Zudringlichkeit. Denn so lange Don Miguel als friedlicher Gebieter von Portugal erschien, obschon er den Frieden nur mit Hülfe von Verbannungen zu Stande brachte, mochte man von seiner Heirath mit Donna Maria träumen. Mit dieser Heirath war Alles beendet, und man brauchte sich nicht mehr mit Portugal zu beschäftigen. Dies war eine entschiedene Frage. Jetzt aber verhält sich die Sache anders. Die Unruhen in Portugal zeigen, daß es sich von etwas Ernsterem als einer Heirath handelt, und daß man diese Sache nicht durch eine Theaterentwicklung endigen kann. Man darf sich in der That in Acht nehmen: die Portugiesen schließen sich der Sache der Donna Maria an; was wollen sie aber? Etwa Don Miguel zwingen, sie zu heirathen? Ein Volk steht nicht auf, um seinen Gebieter zu veranlassen, diese oder jene Frau zu nehmen; es bewaffnet sich nicht, um die Rolle eines Heims in der Komödie zu spielen. Die Portugiesen schließen sich der Donna Maria an, weil diese in ihren Augen eine Feindin des Don Miguel ist; weil Donna Maria sagen wird: Nichts mehr

von Don Miguel! Der Prozeß ist nicht mehr zwischen Don Miguel und Donna Maria, und kann sich nicht mehr durch eine Heirath endigen, sondern zwischen Don Miguel und Portugal. Sollte Donna Maria Königin und Sklavin seyn, so würden sich die Portugiesen um die Charte des Don Pedro sammeln; sollte ihnen die Charte fehlen, so würden sie sich dem ersten Parteianführer anschließen, der ihnen das Ende der Tyrannei verspräche. Der neue Aufstand der Portugiesischen Verbannten zerstört die Plane der Heirath und rettet die junge Donna Maria. Auch wird dadurch ein neuer Fehltritt vermieden, indem die Heirath eben so wenig Frieden nach Portugal zurückbringen würde, als dies bei der Rückkehr Don Miguel's der Fall gewesen ist. Hatten wir wohl Unrecht mit der Behauptung, daß die Vorsehung die Angelegenheiten besser leitet, als die Staatsmänner?"

Der Messenger des Chambres äußert sich nach langem Stillschweigen zum Erstenmale wieder über den Zustand Portugals, und zwar in folgender Art: „Die über London uns zugekommenen Nachrichten aus Portugal bestätigen die Gerüchte, die sich bereits über eine, Don Pedro günstige Wendung der Dinge verbreitet hatten. Wenn man Briefen trauen darf, die auf zwei verschiedenen Wegen, aus Lissabon und aus Porto, hier eingegangen sind, so haben sich in mehreren Provinzen Portugals Guerilla's gebildet, und schon scheint die Zahl derselben beträchtlich genug, um bei dem in Lissabon bestehenden Gouvernement ernstliche Besorgnisse zu erregen. So groß ist die Schwäche der Regierungen, die sich nicht auf die Legitimität gründen, daß der kleinste Hauch ihnen Gefahr zu bringen droht, und es sollte uns daher nicht wundern, wenn der gegenwärtige Thron durch dieselben Mittel wieder umgestoßen würde, die zu dessen Errichtung beigetragen hatten. Nach den ersten Begebenheiten, die hintereinander in Portugal stattgefunden haben, ist es unmdglich, daß das Land lange ruhig bleibe. Die Plymouther Zeitung giebt die Zahl der in dieser Stadt befindlichen Flüchtlinge auf 2850 an, und es ist ganz natürlich, daß eine so starke Auswanderung eine Reaction zu bewirken sucht. Andererseits sind die Ankunft der Donna Maria in England, und der Friede zwischen Brasilien und Buenos-Ayres zwei Ereignisse, die, weit entfernt, ohne Einfluß zu seyn, die Gefahren der in Lissabon faktisch bestehenden Regierung nur vermehren können. Wir wissen nicht, was sich noch zutragen wird; uns scheint indessen,

daß Portugal seine politische Krisis noch nicht überstanden habe.“

Dasselbe Blatt enthält noch Folgendes: „Je mehr der Kampf zwischen Rußland und der Türkei sich in die Länge zieht, um so lebhafter muß nothwendig das Interesse werden, welches derselbe von Anfang an eingelebt hat. In unsern Zirkeln ergreift man Partei für die eine oder die andere der beiden Mächte; in Vorurtheilen befangen, entscheidet man sich in den öffentlichen Blättern leidenschaftlich theils für die Russischen, theils für die Türkischen Waffen; es giebt sogar Leute, die abwechselnd eine Woche für den Kaiser Nikolaus, und eine Woche für den Sultan Mahmud sind; ja, was noch mehr ist, Mancher legt sich als Russe zu Bett, und steht als Muselman wieder auf. Unter den tausend und abermals tausend Abschwörungen, zu denen der Kampf im Orient Anlaß darbietet, giebt es deren, die, eben so falsch als alle übrigen, doch von ganz anderer Natur als diese sind. Sie bestehen nämlich darin, einer jeden der kriegführenden Mächte Hindernisse bezulegen, die dem Hauptgegenstande ganz fremd sind, nichts destoweniger aber, wenn sie gegründet wären, einen großen Einfluß auf die schnelle Entwicklung der Katastrophe haben müßten. Man umgiebt den Kaiser und den Sultan mit geheimen Feinden, unterirdischen Komplotten und drohenden Gefahren, die nicht sowohl mit dem Waffenglücke in Verbindung stehen, als ihnen im Innern ihrer resp. Staaten bereitet werden. Bald ist es die Russische Armee, die nicht vorrückt, nicht etwa wegen der Schwierigkeiten des Terrains und des Widerstandes des Feindes, sondern weil ein zu St. Petersburg im Keime erstickter Aufruhr sich vor Schumla außs Neue gezeigt habe. Ein anderes Mal haben die Türken Warna verloren, nicht etwa weil es das Kriegsglück so wollte, sondern weil Verrath mit im Spiele gewesen sei, und weil überhaupt auch in den Reihen der Muselmänner Komplotte geschmiedet würden. Eine einzige Betrachtung reicht hin, um dergleichen Fabeln in ihr Nichts zurückzuweisen. Beide Völker, welche sich gegenwärtig an den Ufern des schwarzen Meeres bekämpfen, sind von Natur kriegerisch; die Kämpfe, welche sie sich gegenseitig liefern, lassen beiden Theilen keine Zeit, sich mit Nebendingen zu beschäftigen und innere Zwistigkeiten zu erregen. Von beiden Seiten sind Religion, Glaube, Nationalstolz, die mächtigen Triebfedern des Kampfes. In allen Ländern hat man die Bemerkung gemacht, daß der Krieg die verschiedenen

Interessen aneinander knüpft, nicht sie von einander trennt, und daß schon so manche Macht zur rechten Zeit ihr Heil darin gefunden hat. Uns scheint, daß das Schauspiel, welches der Kampf zwischen Rußland und der Türkei darbietet, so interessant sei, und von beiden Seiten einen so heldenmüthigen Kraftaufwand darbiete, daß er unseren Publicisten billig zu ernsteren Betrachtungen als den Fabeln, die sie uns aufstischen, Anlaß geben sollte.“

Der Oberst Fabvier ist nach einem zweitägigen Aufenthalt in Nancy bereits wieder hieher zurückgekehrt.

Der Courier fr. sagt in einem Aufsatz über die Grenzen und die Hilfsquellen Griechenlands unter Androm: „Die wichtige Frage über die Grenzen dieses neuen Staats wird nun bald die Kabinette beschäftigen, welche sich in das ruhmvolle Patronat einer gegen den Untergang kämpfenden Nation theilt, und dadurch zu Schiedsrichtern über das Geschick derselben gemacht haben. Wird Griechenland seine Grenzen bis nach Eubda, dieses mit eingeschlossen, ausdehnen? Wird es Attika, Bdotien, Phocis und Aetolien umfassen, oder die Landenge von Korinth zur Gränze erhalten? Für die Freunde Griechenlands, und wir gehören unter dieselben, ist der weiteste Umfang unstreitig der beste; sie würden es besonders beklagen, die klassischen Ruinen Athens, den heroischen Boden von Attika, Bdotien und Phocis unter eine finstere Herrschaft zurückfallen zu sehen.“ — „Selbst, wenn man die Griechen auf den Peloponnes beschränkt“, heißt es weiterhin, „werden sie das wieder werden, was sie waren, ein großes Volk. Mit den Elementen des Glückes, welche ihr Land in seinem Schooße birgt, werden sie bald alle Bunden, welche die Sklaverei und der Verteilungskrieg ihnen schlug, geheilt haben. Der Umfang der Halbinsel ist groß genug; die Bevölkerung beträgt gegenwärtig kaum 4 bis 500,000 Seelen. Der Reichthum des Bodens ist so groß, daß Morea allein mit seinen Erzeugnissen drei Millionen Einwohner nähren kann. In kurzer Zeit wird es mit Olivenbäumen und Weinstöcken bedeckt, und jede Spur von Ibrahims Verwüstungen wird verschwunden seyn. Das Del und die Rosinen von Korinth geben diesem Volke reiche Handelsmittel. Der Maulbeerbaum gedeiht; die Baumwollenpflanze ist hier so schön wie in den Thälern Macedoniens; das alte Elis oder die Ebenen von Gastuni haben Ueberfluß an Getreide und Vieh. Die Produkte der heißen und der gemäßigten Kli-

mate stehen neben einander unter diesem Himmel, der dem Italienschen an Schönheit gleich kommt. Sichere und bequeme Häfen, wie Navarin und Napoli di Romania u. s. w. öffnen sich aller Orten für die große und kleine Schifffahrt. Der Griechische Staat besitzt als natürlicher Erbe des Türkischen Staats und der Moscheen zwei Drittel der Oberfläche und kann nach Belieben darüber schalten. Er gebe allen Griechen, die sich niederlassen wollen, Landereien gegen mäßige Abgaben, und er wird die Quelle der öffentlichen und besondern Wohlfahrt vermehren; aus der Ferne von Thessalonien, Macedonien, Epirus und den Nachbargegenden werden die von den Türken unterdrückten Christen herbeieilen. Das neu erstandene Griechenland errichte wie Rom ein Asyl und die Lücken seiner Bevölkerung werden bald ausgefüllt seyn. Von den Inseln des Aegäischen Meeres und des Archipels, wie von einem prächtigen Gürtel umgeben, erwartet der Peloponnes nur die ersten Strahlen der Europäischen Civilisation, um seine Reichthümer zu entfalten. Dem Ackerbau, dem Gewerbefleisse und Handel ergeben, werden die Bewohner desselben täglich an Glück und Macht zunehmen.“

Der Constitutionnel sucht die Nothwendigkeit darzutun, die Feldprediger abzuschaffen, und bemerkt unter andern: „Die Armee, sie mag sich nun wohl befinden oder krank seyn, bedarf keiner Feldprediger zu ihrem Seelenheil.“ Da die Liberalen, bemerkt dabei die Gazette, die Ansicht hegen, daß die Armee national sei, so folgt aus der vorstehenden Phrase, daß das Volk der Prediger, das heißt der Priester, eben so wenig bedürfte, als die Armee.

Hr. Charles Comte (der vormalige Herausgeber des Censeur Européen, der sich nachher ins Ausland geflüchtet) ist von dem Minister des öffentlichen Unterrichts ermächtigt worden, einen Lehrkursus des Natur- und Staatsrechts zu eröffnen. Dieser in Betreff eines achtungswürdigen Schriftstellers, den das vorige Ministerium bis ins Ausland verfolgt hatte gefaßte Beschluß ist eine gerechte Genugthuung, die den Gesinnungen des Hrn. von Batiemenil zur Ehre gereicht und deren die öffentliche Meinung gedenken wird.

Das ministerielle Abendblatt, der Messager, erklärt, daß er zwar von der Regierung Mittheilungen stets mit Vergnügen aufnehme, daß jedoch die Bemerkungen über die zu erlassenden Gesetze, die Betrachtungen über die in den Administrationen vorzunehmenden Veränderungen, die über die auswärtige

Politik ausgesprochenen Ansichten, — sein Werk und nichts anderes als sein Werk sein.

Am 12. d. ist der gegen den verantwortlichen Eigenthümer der Gazette de France wegen des in ihrer Nummer vom 5. Aug. d. J. enthaltenen inkriminirten Artikels erhobene Prozeß von dem Justizpolizeirichte und zwar zu Gunsten jener Zeitung entschieden worden. Der Eigenthümer derselben ist von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen und zugleich auf die Zurücknahme der in Beschlag genommenen Nummern erkannt worden. Das Tribunal sprach das Urtheil dahin aus: „Angesehen, daß das Recht uns zusteht, die Handlungen der Minister und des Regierungspersonals zu beurtheilen; angesehen, daß der angeschuldigte Artikel, obgleich in sehr heftigen Ausdrücken abgefaßt, keine Form der Art an sich trägt, die das Gesetz absolut verbietet: so spricht das Tribunal Hrn. Aubry von der gegen ihn erhobenen Anklage frei, hebt die Einhaltung der in Beschlag genommenen Exemplare auf, und befehlt die Rückgabe derselben.“

Die Gazette beginnt heute ihr Blatt folgendermaßen: „In einem Augenblick, wo die Gerechtigkeit des Königs uns gegen eine böshafte Verläumdung glänzend gerächt hat, fühlen wir das Bedürfnis, unsere Stimme zu dem Throne des Monarchen zu erheben, und diesen angebeteten Fürsten so anzureden: *Sire!* Menschen, die Ihre Prærogative einer Faktion überliefert haben, und täglich von neuen Bewilligungen träumen, die sie der Anarchie machen wollen, um die Macht, die sie von Ihnen erhalten haben, länger zu bewahren, Menschen dieser Art haben Ihre treuesten Vertheidiger der Gerechtigkeit zur Bestrafung überliefern wollen. Wir befeuern daher im Angesicht der Welt unsere Liebe zu Ihnen und Ihrem hehren Geschlecht, und erklären laut, daß, so lange wir noch einen Athemzug haben, er nur Ihrem Dienst geweiht werden soll.“

Die Gazette will aus einem Artikel des Const. schließen, daß es im Werke sei, nicht nur alle royalistischen Beamten abzusetzen, sondern auch das gegenwärtige Ministerium zu stürzen. Es sollen davon nur Hr. Roy und Hyde de Neuville bleiben, die sich mit den Herren Chateaubriand, Royer Collard, Sebastiani, dem Herzog von Broglio, Casimir Perier und Benj. Constant verbinden würden; vielleicht auch mit Hrn. von la Fayette, der nach dem Journal des Débats nur in geringer Nuancirung von der Meinung des linken Centrum abweicht.

Eine Schicksalsstragdie benennt der Ind. de Bordeaux folgenden Vorfall. In einer Tabagie ist Lärmen, man schickt die Wache hin und nimmt, da alle übrigen davon gelaufen sind, einen der muthmaßlichen Unruhestifter fest, vorzüglich um von ihm die Namen der andern zu erfahren. Des Morgens um 4 Uhr bringt man denselben Gefangener in einen Spanier, der für wahnsinnig gehalten und in seinem Bett festgenommen ist. Der Wärter ahnt die Ursache der Verhaftung nicht, und bringt diesen Gefangenen zu dem vorigen. Der erste schläft; der Spanier, um Bekanntschaft zu machen und um Unterhaltung anzuknüpfen, fängt damit an, dem Schlafenden ein Messer in den Leib zu stoßen! Nun läugne einer die Fatalität!

Daß in Lyon erscheinende Journal du Commerce ertheilt in seiner letzten Nummer dem Königs- und republikanischen Convente förmliche Lobspprüche. „Als die bewaffneten Bürger,“ heißt es darin, „welche die Republik verteidigen wollten, nicht bloß gegen die Satelliten des Auslandes, sondern auch zugleich gegen die Verschworenen im Innern zu kämpfen hatten, waren umfassende und kräftige Maßregeln nothwendig, um sowohl dem Auslande zu imponiren, als auch die Insurrektionen im Herzen Frankreichs zu dämpfen, welche, unterhalten von der Geislichkeit und dem Adel, sich gleich einer, Alles verschlingenden Feuersbrunst über dieses Land verbreiteten. Der Convent mußte sich jetzt stark und furchtbar zeigen; er fühlte, welche Pflichten auf ihm lasteten, und er hatte den Muth, sie zu erfüllen.“ Und dies ist im Schooße von Lyon selbst, ruft bei dieser Gelegenheit die Gazette aus, daß man jener Versammlung von Kanibalen Lobreden zu halten magt.

Die Fregatte Panteleimon, an deren Bord sich, mit Ausnahme des Lord Heytesbury, das ganze diplomatische Korps nach Odessa eingeschiffet hatte, war auf ihrer Fahrt durch die Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit des Kapitäns in so große Gefahr gerathen, daß man nur durch Schwimmen sich retten zu können befürchtete. Endlich übernahm der Kapitain W'Court, Bruder des obengenannten Vokschafers, die Leitung des Schiffes und landete es glücklich.

(Mit einer Beilage.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Es sind Briefe vom 20. Oktbr. aus Morea zu Paris angekommen. General Maison war im Begriff, an Bord des „Conquerant“ mit dem Vice-Nomiral von Migny nach Patras zu segeln, um daselbst den Schwierigkeiten ein Ende zu machen, welche von den Albanesern, in Betreff der Besetzung des Schlosses von Morea durch Französische Truppen erhoben worden sind. Bei der Expeditions-Armee (und auch in Paris) war das Gerücht, es sei die Absicht des Generals Maison, über Morea's Grenzen hinauszurücken. Der Zweck der Expedition war: die Räumung von Morea zu bewirken; dieser Zweck ist erreicht. Alles, was noch zu thun seyn mag, um Griechenland zu befreien, kann nur in Uebereinstimmung mit den Mächten geschehen, welche den Tractat vom 6ten Juli unterzeichnet haben, und Frankreich hat schon bewiesen, daß es in Erfüllung einer solchen Verpflichtung nicht zurück bleibe. Uebrigens hat sich nicht, wie man verbreiten wollte, eine Schwierigkeit zwischen einem diplomatischen Agenten und dem General en Chef erhoben. Die Instruktionen, welche die drei Mächte gegeben haben, sind übereinstimmend, und General Maison, stets ein Mann von Pflicht, befolgt jetzt die seinigen, die nothwendig in vollkommenem Einklange mit denen der drei Botschafter sind.“

Der Oberst Fabbier wird binnen Kurzem nach der Levante zurückkehren. Der Constitutionnel will wissen, er sei von der Regierung mit einer sehr wichtigen Sendung nach Griechenland beauftragt, glaubt aber über die der Gewandtheit und dem patriotischen Eifer des Obersten anvertrauten Entwürfe vor der Hand noch Stillschweigen beobachten zu müssen.

Die Gazette theilt folgendes Schreiben aus London mit: „Die aus dem Linienschiffe, Großfürst Michael (von 80 Kanonen), der Fregatte Fürstin von Lowitz (von 50 K.), und den Kutterbriggs Ulysses und Telemach (jede von 20 Kanonen) bestehende russische Eskadre ist in Vorkesmouth eingelaufen, von wo aus sie am 10. nach dem mittelländischen Meere zu segeln beabsichtigte. — Der Graf Capodistrias hat in Nagara, in der Nähe von Athen, seine Truppen die Revue passiren

lassen, welcher auch mehrere französische und englische Offiziere beiwohnten. Der Graf hat in Gegenwart der französischen Offiziere eine Rede an die Truppen gehalten, wurde aber nur mit Ungeduld angehört; ja, die Chefs haben ihn am Ende unterbrochen und ihn aufgefordert, ihnen ihren Sold auszahlen zu lassen, und ihm bemerklich gemacht, daß man mit seiner Rede weder Brod noch Del kaufen könne. Der Präsident hat ihnen darauf erwiedert, er sei außer Stande, ihnen Geld zu geben. Die griechischen Chefs haben sich nach dieser Erklärung fortbegeben, und man glaubt, daß die meisten derselben in türkische Dienste treten werden, denn sie sind Albaneser. Gegen hundert Familien sind nach Afrika zurückgekehrt, um unter dem Schutze der Türken, welche ihnen die Rückkehr gestattet haben, ihr Land zu bebauen.“

Bei der Eröffnung der Assisen des Dep. der unter Seine hat der Rath Lemarchand an die Geschwornen eine Rede gehalten, worin man folgende bemerkenswerthe Stellen findet: „Meine Herren Geschwornen, die Zahl der Verbrechen nimmt in den Departementen auf eine bejammerungswürdige Weise zu; dieses Trimester ist das fünfte, welches doppelte Sitzungen der Assisen erheischt: sechszig Kriminalprozesse sind in diesem Augenblicke instruirt und diese große Zahl wird eine außerordentliche Sitzung unmittelbar nach Beendigung der gegenwärtigen nothwendig machen. Die Zunahme der Bevölkerung, die Anhäufung der Arbeiter in den Manufakturen, wo die Gegenwart eines einzigen schlechten Menschen gefährlich für die andern ist, die Vernachlässigung der religiösen Pflichten und die Erschlaffung der Grundsätze der Moral und der Tugend scheinen mir die Ursachen dieser zahllosen Verbrechen zu seyn.“

Vor Kurzem starb in Hennaménil (im Bezirke Lüneville) die Baronin von Schwaben, welche bereits seit sechzig Jahren dort gewohnt hatte. Ihre Leiche sollte in der Kirche eingesegnet werden, allein der Ortspfarrer weigerte sich, es zu thun, weil die Verstorbene nie zur Beichte und Kommunion gegangen. Der Maire ließ aber, wie die Gazette des Tribunaux berichtet, nichtbedestoweniger die Kirchenthüren öffnen und die Glocken läuten.

Großbritannien.

London den 14. November. Der Hof hat für die Königin von Württemberg auf vierzehn Tage Trauer angelegt.

Dem Cour. wird das Herz immer banger; in sämtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz, klagt er, finde sich auch kein Wörtchen, welches zu Gunsten des Friedens spräche. „Eine gesunde Politik muß es den neutralen Mächten einleuchtend machen, daß sie den Winter nicht in einer diplomatischen Unthätigkeit vorüber gehen lassen dürfen. Wenn sie warten, bis das Kriegsglück sich entscheidend für die eine und gegen die andere kriegsführende Macht erkärt hat, so wird die Herstellung des Friedens und des Gleichgewichts eine weit verwickeltere Aufgabe, als jetzt, wo der Friede noch unter der Garantie der vermittelnden Mächte sicher und ehrenvoll abgeschlossen werden kann. Doch gesteht mir, daß unsere Wünsche in Beziehung auf dies Ereigniß weiter gehen als unsere Erwartungen.“

Man behauptet, heißt es im Mornung-Journal, es würden aufs Neue Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte eingeleitet. Dieses Gerücht dürfte indessen grundlos seyn. Rußland hat vor ganz Europa feierlich erklärt, es werde nicht eher die Waffen niederlegen, als bis ihm die Kriegskosten ersetzt und seiner Flagge der Durchgang durch die Dardanellen garantirt wäre; mit andern Worten, es hat feierlich eingestanden, daß es das Schwerdt nicht eher wieder in die Scheide stecken werde, als bis es an der Meerenge eine Station erlangt, geeignet, ihm in Kriegs- wie in Friedenszeiten den Durchgang zu sichern. Die erste Bedingung, die sich auf die pecuniären Entschädigungen bezieht, wird von der Türkei nicht erfüllt werden, da sie außer Stande ist, die Kriegskosten zu erstatten, aber auch schwerlich einwilligen dürfte, an Zahlungseinstatt einen Theil ihres Gebietes abzutreten. In die zweite Bedingung wird der Sultan eben so wenig willigen und nur durch den Umsturz des ganzen Reiches wird er gezwungen werden können, Rußland die verlangte Stellung am Hellespont einzuräumen. Dann aber würde die Türkei so zu sagen nur eine Dependenz von Rußland seyn.

Nach dem Courier nimmt die feindliche Stimmung zwischen Katholiken und Protestanten in Irland fortwährend zu. Dubliner Zeitungen führen als bestimmt an, daß aus Schottland Waffen heimlich nach Irland gebracht worden sind, die an einen Römisch-katholischen Kaufmann adressirt waren, und

daß die Regierung in Folge dessen Befehle ertheilt habe, sich dieser Waffen zu bemächtigen.

Amerikanischen Zeitungen bis zum 17. Oktober zufolge, nimmt die nahe bevorstehende Präsidentenwahl fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, und zwar scheint es, als ob Hr. Adams die Majorität davon tragen würde.

Spanien.

Madrid den 6. November. Heute Mittag um 12 Uhr ist der Hof aus dem Escorial nach Madrid zurückgekehrt. Die Garnison war unter den Waffen und dekflirt, als Se. Maj. der König bereits im Pallaß angekommen war, vor der Haupt-Facade vorbet.

Vorgestern ist der Kais. Oesterreichische Gesandte an hiesigen Hofe, Graf Brunetti, von seiner Urlaub-Reise aus Italien zurückgekommen.

Der Kriegsminister, Marquis von Zambravo, welcher zugleich Chef der Garde zu Pferde ist, läßt jetzt die vier Regimenter, Grenadiere, Kürassiere, Jäger, und Uhlanen nebst der reitenden Garde-Artillerie (12 Kanonen und 6 Haubitzen) wöchentlich dreimal auf dem Campo de Vallecas mandoviren.

Aus einem im Diario von Cadix vom 29. Oktober enthaltenen, offiziellen Schreiben des Generals-Inspecteurs der Kavallerie geht hervor, daß in Andalusien jetzt ein zur Bergdöpfung der Streitkräfte der Insel Cuba bestimmtes Kavallerie-Regiment organisiert wird.

Nach mehrfachen Unterhandlungen sind die Französischen Forderungen, welche 80 Millionen betragen, um 2 Millionen herabgesetzt, für welche die Spanische Regierung die Einkünfte des Salzes ablassen will. Doch scheint das Kabinet der Tuilleries hat vorgezogen, die 80 Millionen in das große Buch der öffentlichen Schuld zu 3 Procent eintragen zu lassen, unter der Bedingung, daß diese Einschreibung nicht veräußert werden dürfe. Dieser Akt scheint ganz zuverlässig.

Portugal.

Lissabon den 1. November. Don Miguel's Geburtstag ist am 26. v. M. mit vielen Festlichkeiten begangen. Er war im Theater San Carlos, die peinliche Sorgfalt aber, womit weit und breit der Zugang zu den Gassen in der Nähe des Theaters gesperrt war, erregte laute Unzufriedenheit. In das Schauspielhaus wurden nur Adliche und Freiwillige

eingelassen. Man war sehr begierig zu erfahren, ob die Französischen Kriegsschiffe im Hafen salutiren würden. Die Polizeidiener riefen schon ihr Viva, als der erste Schuß erkante, allein sehr bald erfuhr man, daß die wenigen Schüsse nicht Sr. M., sondern dem Franz. Consul galten, der den Offizieren des Geschwaders seinen Gegenbesuch machte. Don Miguel berief einen außerordentlichen Admiraltätsrath zusammen, um sein Gutachten über diese Verletzung des Völkerrichts abzugeben. Es soll ihm gerathen seyn, mit seiner Forderung wegen Genugthuung zu warten, bis Frankreich ihn förmlich als König anerkannt haben werde.

Der Befehlshaber des Französischen Kriegsschiffes Duquesne hat dem Seeminister sagen lassen, die Escadre werde den Tago nicht eher verlassen, bis sie nach äußerster Vertheidigung von den Kanonen des Forts zu Lissabon dazu gezwungen würde; doch möchte sich Don Miguel hüten, da die Französische Flagge einen solchen Schimpf nicht ungerührt dulden würde.

Das Franz. Linienschiff Duquesne segelt, dem Vernehmen nach, morgen oder in diesen Tagen nach Rio de Janeiro, die Fregatte Thetis bleibt vorläufig hier.

Tras-os-montes ist jetzt nicht mehr die einzige Provinz, in der sich Guerillas bilden; sogar in der Provinz Lissabon haben sich constitutionelle Banden vereinigt, und eine sehr ansehnliche befindet sich nur 10 Lieues von hier. Der Schrecken hier ist unbeschreiblich; niemand wagt es, von den Vorgängen außerhalb der Stadt auch nur seinem vertrauesten Freunde ein Wort zu sagen. Ein strenges Polizei-Dekret zeigt von der Besorgniß der Regierung.

Am 27. hat der General-Polizei-Intendant ein Dekret erlassen, wonach alle aufrührerische Schriften und Drucksachen bei strengster Strafe ausgeliefert werden sollen. Den Angebern wird Verschweigung ihres Namens und eine Belohnung von 50 bis 100 Milrees versprochen.

Die Regierung hat den Pfarrern aufgetragen, auf ihre Parrinder ein wachsames Auge zu haben: ein Pfarrer aus dem Bezirk von Lissabon hat schon 20 Personen denunciirt, die jetzt in den Kerlern des Limoeiro schwachen. — Eine Kaufmannsbrigg aus Rio hat uns benachrichtigt, daß der Kaiser Pedro ein Dekret erlassen habe, nach welchem alle Brasilianische Besitzungen adlicher Portugiesen, die sich gegen die geistliche Ordnung empört und Don Miguel Folge geleistet haben, confiscirt sind.

Auß Porto vom 28. schreibt man: Das Elend der Gefangenen ist hier auf den höchsten Grad gestiegen, sie haben ihre letzten Heller ausgegeben; man sammelt Collekten für sie. — Vorgestern, an Don Miguels Geburtstage, steckte kein einziges Engl. Schiff die Flaggen auf, ohwohl das Wetter sehr schön war.

Die revolutionäre Faktion — sagt die Pariser Quotidienne — welche ihre Hoffnungen schwächern sieht, sucht sich dadurch zu rächen, daß sie die schmutzigsten Diatriben gegen die Person unseres Monarchen und gegen alle seine Akte verbreitet. Außer einem Pamphlet, dessen Verfasser der Richter Antonio da Silva-Lopes Rocha ist, ist es ihr gelungen, verschiedene Flugschriften zu verbreiten, welche auf neue Lügen sich stützend, am Ende gefährlich werden könnten. Um dieser Freiheit ein Ziel zu setzen, hat der Generalintendant der Polizei ein Edikt erlassen, worin allen denen, welche Schriften der Art erhalten haben, befohlen wird, sie in die Polizeibureaus zu bringen oder den Polizeikommissairen des Bezirks zu übergeben. — Die Blätter des Auslandes, konsequent in ihrem Verläumdungssystem, behaupten unaufhörlich, daß unser Schatz erschöpft sei; indessen die Tagesbefehle, welche die Gazeta sehr häufig bekannt macht, lassen über die Pünktlichkeit, womit namentlich die Truppen ihren Sold erhalten, nicht den geringsten Zweifel übrig. — Am 26. d. M., als am Geburtstage unseres vielgeliebten Souverains, ließ derselbe in Tapada-d'Alcantara alle Truppen der Garnison und die royalistischen Freiwilligen die Revue passiren; alsdann war allgemeine Aufwartung im Palaste Ajuda und am Abend begab sich Sr. Maj. in die Oper, wo die unermessliche Menge, welche sich daseibst eingefunden hatte, die lebhaftesten Beweise ihres Enthusiasmus an den Tag legte. Die ganze Stadt war erleuchtet.

Theateranzeigen.

Donnerstag den 27. Novbr. zur Eröffnung der Bühne: Prolog, gesprochen von Dem. Wagner, hierauf zum Erstenmale: Lenore, vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, von Karl v. Holtei, Musik von A. Eberwein. (Manuskript.) Erste Abtheilung: Die Verlobung. Zweite Abtheilung: Der Verrath. Dritte Abtheilung: Die Vermählung. Dem geneigten

Wohlwollen der verehrten Theaterfreunde empfehl ich ergebenst

E. Vogt, Schauspieldirector.

Todes-Anzeige.

Raum war die, unsern Herzen durch den vor 6 Jahren erfolgten Tod unsres talentvollen zweiten Sohnes und resp. Bruders, geschlagene Wunde verharrt, als durch das am 20sten d. Mts. auf dem Königl. Domainen-Amte zu Postolitz bei Chodziesen erfolgte Ableben unsres theuren ältesten Sohnes und resp. Bruders, uns eine noch härtere Prüfung auferlegt wurde.

Erst vor einigen Monaten war er als Aktuarus bei der Königl. Special-Commission in Czarnikau angestellt und berechtigte zu großen Erwartungen. Ein Nervenfieber setz seiner irdischen Laufbahn in einem Alter von 24 Jahren 1 Monat und 23 Tagen das Ziel.

Die Jugendkraft, unterstützt von der freundschaftlichsten Pflege und einer ausgezeichneten ärztlichen Hülfe, versuchte den Kampf mit dem Tode; allein sie erlag der Allgewalt des Unerbittlichen.

Unsere Anverwandte und Freunde, ingleichen die verehrten Gönner und Freunde des Verewigten, denen wir diese traurige Anzeige widmen, werden den gerechten Schmerz der tiefgebeugten Eltern und Geschwister zu würdigen wissen.

Posen den 23. November 1828.

Der Regierungsrath Kulau für sich,
seine Gattin und 5 Kinder.

Bei J. D. Gräson und Comp. in Breslau, am Blächerplaz No. 4., ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Uebersichtskarte des Türkischen Reichs in Europa und Asien.

Zunächst für Zeitungsleser.

Preis 3 Sgr.

Diese Karte enthält das Wissensnötigste für Personen, welche sich eine Uebersicht des neuesten Russisch-Türkischen Kriegeschauplatzes verschaffen

wollen, und dürfte daher wohl allen Zeitungslesern unentbehrlich seyn.

Der äußerst geringe Preis erlaubt auch den Unbemittelten die Anschaffung. Denen, die sich bereits specielle Karten jedes Kriegeschauplatzes zur genauern Unterrichtung angeschafft haben, wird die Erscheinung obiger Charte, der schnellen Uebersicht wegen, auch willkommen seyn. Wir machen daher besonders die Käufer der von uns angekündigten „Karte des Kriegeschauplatzes von der Donau bis Konstantinopel, bearbeitet nach der Zusammentragung des Königl. Preuss. Generalstabes, in 2 Blatt, Preis 20 Sgr.“ und der Karte des Kriegeschauplatzes in Asien, 3 Blatt, Preis 25 Sgr., darauf aufmerksam. Von letzteren beiden Karten sind zu beigefügten Preisen ebenfalls stets Abdrücke bei E. S. Mittler in Posen und Bromberg zu haben.

Bei Eichhoff & Krafft in Berlin ist erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen zu haben:

Erhebungskolle

der Abgaben, welche im Preussischen Staate von Gegenständen zu entrichten sind, welche aus dem Auslande eingeführt, oder durchgeführt, oder aus dem Lande ausgeführt werden. Und:

Waaren-Verzeichnis,

zum Gebrauch bei Anwendung der Erhebungskolle. Für die Jahre 1828, 1829 und 1830. Mit Genehmigung des Herrn General-Directors der Steuern herausgegeben von J. G. May, Königl. Statisten-Commissionerathen etc. Preis 17½ Sgr.

Litterarische Anzeige.

Für Gymnasien, Lyceen, Real-, Cadetten- und Artillerie-Schulen, Architekten, Geometer, Ingenieure, Künstler, etc. etc.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen, und in den Buchhandlungen von J. A. Munk in Posen u. Bromberg zu haben:

Kursus

der darstellenden Geometrie

nebst ihren Anwendungen auf die Lehre der

Schatten und Perspektive, die Konstruktionen in Holz und Stein, das Dilemma und die topographische Zeichnung von Guido Schreiber, vormaligem Lieutenant in der Großherzogl. Badischen Artillerie, Lehrer der geometrischen Zeichnung an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe.

IV Theile, 4to mit lithographirten Tafeln: erschienen ist, der Erste Theil — Reine Geometrie: auch unter dem besondern Titel

Lehrbuch der darstellenden Geometrie

nach (der neuesten Auflage von) MONGE (Lehrer am polytechnischen Institut in Paris) GEOMETRIE DESCRIPTIVE vollständig bearbeitet.

Erste Lieferung (27 Druckbogen, 33 Tafeln und Monge's Portrait enthaltend.) 4to Ladenpreis gebunden 2 Thlr. 12 gr. sächs.

Die Zweite Lieferung in 15 Druckbogen und 12 Tafeln ist bereits im Drucke vollendet, und wird nächstens versendet werden. Jeder der IV Theile bildet ein für sich bestehendes Ganzes, und werden auch Einzeln verkauft.

Der II, III, und IVte Theil werden unverzüglich dem ersten nachfolgen.

Für die äussere Ausstattung hat die Verlags-handlung ihr Möglichstes gethan, und sie glaubt, daß es besonders hinsichtlich der Tafeln, die in deutschen Lehrbüchern leider oft zur Ungebühr übel behandelt sind, neben den besten des Auslandes in dieser Art werde bestehen können, und überdies noch durch die Wohlfeilheit des Preises einen Vorzug erhalte.

Ausführliche Inhaltsanzeigen dieses Werkes, sind in jeder soliden Buchhandlung einzusehen.

Herdersche Kunst- und
Buchhandlung.

Bekanntmachung.

In der Gegend zwischen Skorzenczyn und Skorzenczner-Nutta, im Onesener Kreise des Regierungs-Bezirks Bromberg, wurden am 28./29. Juni cur. gegen Mitternacht Seitens eines Steuer- und eines

Polizei-Beamten, mehrere unbekannte Personen mit einer Herde Schwarzvieh betroffen, welche aber, als sie die Beamten gewahr wurden, unter Zurücklassung der muthmaasslich aus Polen eingeschwarzten, in Beschlag genommenen und am 30. Juni d. J., nach vorangegangener Abschätzung, auf dem Jahrmarkte in Mielzyn für 119 Rthlr. öffentlich verkauften 34 Stück Schweine, in das hohe in Wehren stehende Getreide flüchteten, wo man ihrer nicht mehr habhaft werden konnte.

Da sich die unbekannteten Eigenthümer dieser Schweine der Begründung ihres etwanigen Anspruchs auf den Erbs von 119 Rthlr. bis jetzt nicht gemeldet haben, so werden sie hierzu in Gemäßheit des §. 180. Tit. 51. Theil I. der Gerichtsordnung, mit dem Bemerkten aufgefodert, daß, wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Zeitungsblatte erscheint, bei dem königlichen Haupt-Zollamte zu Strzalkowo melden sollte, die Verrechnung des quäst. Geldbetrages zur königlichen Kasse ohne Anstand erfolgen wird.

Posen den 14. Oktober 1828.

Geheimer Ober- = Finanz- = Rath und Provinzial-
Steuer- = Direktor

Im Auftrag:

Regierungs-rath Brockmeyer.

Bekanntmachung.

Die Eleonore geborne Schmolke verheirathete Seifert, und deren Ehemann, der Ackerwirth Gottlieb Seifert aus Groß-Psarsker Hauland, haben, nachdem die erstere jetzt ihre Volljährigkeit erreicht hat, mittelst gerichtlicher Verhandlung vom 13ten d. Mts., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes untereinander abgeschlossen.

Posen den 27. Oktober 1828.

königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Gläubiger soll die im Oborniker Kreise belegene Herrschaft Budziszewo, bestehend aus den Schlüsseln Budziszewo, Gorzuchowo und Potronowo, gerichtlich auf 80,140 Rthlr. 2 sgr 2 pf. abgeschätzt, meistbietend

verkauft werden. Hierzu haben wir drei Veräußerungs-Termine auf

den 25 ten Oktober 1828,
den 29 ten Januar 1829 und
den 29 ten April 1829

Vormittags um 9 Uhr, wovon der letzte peremptorisch ist, vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Gläner in unserm Partheien-Zimmer angesetzt. Auch auf die einzelnen zu dieser Herrschaft gehörenden Güter werden in dem Termine Gebote angenommen und soll dem Befinden nach der Zuschlag auf solche erteilt werden. Besitzfähige Kaufstücker werden eingeladen, in diesen Terminen persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten.

Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 12. Mai 1828.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

gelöscht werden, weil die Gläubiger unbekannt und keine löschungsfähige Quittungen vorhanden sind, und hat daher zu diesem Behufe auf deren Vorladung angetragen.

Demzufolge haben wir einen peremptorischen Termin auf

den 5ten Februar k. J., des Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Wiedermann in unserm Partheienzimmer anberaumt, zu welchem die obenbenannten unbekannten Gläubiger, deren Erben, Cessionären, oder wer sonst an die gedachten drei Posten Ansprüche zu haben vermeinen sollte, unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit allen ihren Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die mehrgedachte Posten im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Gnesen, den 13 Oktober 1828.

Königlich Preussisches Landgericht.

Ediktal = Citation.

In dem Hypothekenbuche des, im Gnesener Kreise belegenen Guts Gurowo, ist

- 1) für die Gebrüder Joseph Theodor und Faustina von Wielawski sub Rubr. III. Nro. 1. 4550 Nthlr. nebst 5/100 Zinsen seit dem 2. August 1783, auf den Grund eines Condescensions- Dekrets vom 2. August 1783 und oblatirt den 26. Juni 1784 — jedoch bei dem Widerspruche des damaligen Besitzers Laurenz v. Kurnatowski, nur protestationis modo,
- 2) für die Theresia v. Kurnatowska geb. v. Trafczynska Rubr. III. Nro. 3. 222 Nthlr. 2 ggr. 8 pf. als das Residuum ihrer Brautpflichtgelber, und
- 3) für die Peter v. Czapliskischen Erben sub Rubr. III. Nro. 5. 41 Nthlr. 16 ggr. nebst 5/100 Zinsen,

und zwar beide letztere Posten zufolge der eigenen Anzeige des genannten frühern Besitzers ad protocollum vom 5. Oktober 1796. und 29. April ej. anni eingetragen.

Nach der Behauptung des jetzigen Besitzers, des Landgerichtsraths Peter von Chelmiecki, sind diese drei Posten längst getilgt, können aber nicht

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Justiz-Commissarius Dominik v. Raykowski und dessen Ehegattin, Josepha geb. Sawich nach erlangter Majorennität der letztern, die bis dahin suspendirt gewesene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.

Gnesen den 9. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Daß die Liebchen geb. Wolff Hirschel Liebes und deren verlobter Bräutigam Jochem Hirschel Liebes mittelst Contractes vom 24ten August c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes für ihre künftige Ehe ausgeschlossen haben, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Krotoschin den 10. November 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Proclama.

Nachstehende Rantonisten:

1) der Knecht Nicolaus Morawinski,

- 2) der Knecht Anton Gronowski,
- 3) der Knecht Lorenz Cierniak,
- 4) der Knecht Andreas Eichonjak,
sämmtlich aus Grodzisko Pleschner Kreises,
- 5) der Knecht Jacob Andrzejewski aus Kofutow
Pleschner Kreises,

haben sich von ihrem Wohnorte entfernt, um sich der Militair-Verpflichtung zu entziehen. Ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort ist unbekannt, und durch die Verwandten derselben nicht zu ermitteln.

Wir haben daher den Con fiscationsprozeß gegen die genannten Kantonisten, welche zur ungeführten Rückkehr in die königlichen Lande aufgefördert werden, eröffnet, und Behufs ihrer Verantwortung einen Termin auf

den 21sten Februar 1829

vor dem Landgerichts-Rath Hrn. Hennig in unserm Gerichtslocale anberaumt, zu welchem wir dieselben unter der Verwarnung vorladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben für ausgetretene Kantonisten, die sich der Militairverpflichtung entziehen, erachtet und ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen confiscirt und der Militair-Invaliden-Kasse zugesprochen werden wird.

Krotoszyn den 2. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

hat sich also Jeder zur Verhütung eignen Nachtheils zu achten.

Sulęcin den 22. November 1828.

J. Haddaus Sokolnicki.

Bekanntmachung.

Die von mir, mit obrigkeitlicher Bewilligung, eröffnete, und durch das Amtsblatt Nr. 42 Seite 479 und den Posenner Zeitungen Nr. 82 a. c. bekannt gemachte Lehranstalt, habe ich der bessern Lokalität und Bequemlichkeit wegen, von Murzynowko nach der Stadt Santomyśl, Schrodaer Kreises, verlegt. Hier wird die mir anvertraute Jugend auch musikalischen Unterricht genießen können. Dieß bringe ich hiermit zur Kenntniß des verehrten Publikums. L. F. v. B.

Auktion auf dem Dohm hieselbst. Nro. 21.

Donnerstag und Freitag, als den 27. und 28. d. M., jedesmal Vor- und Nachmittags, werde ich den Nachlaß des verstorbenen Dohmherrn Herrn von Chlapowski, bestehend in Orden, Tafel- und Taschen-Uhren und Dosen, so wie Mobilien, Wäsche, Kleidungsstücken, Kutschen, Wagen, Pferden, Vieh u. s. w., öffentlich verauctioniren.

A. Hlgreen,

Königl. Auktions-Commissarius.

Am 3ten Dezember c. Vormittags um 11 Uhr, soll auf höhern Befehl ein zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignetes Pferd, auf dem Hofe des Kasernenskalles des 6ten Ulanen-Regiments hieselbst öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in klingenden Preuß. Courant verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 22. November 1828.

Der Oberst und Regiments-Kommandeur,
v. Szerdahely.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich alle, andern Personen ertheilte General- und Special-Vollmachten zur Führung meiner Angelegenheiten, von jetzt an für unverbindlich erkläre, indem ich meinen Angelegenheiten selbst vorstehe. Hiernach

Verschiedene feine Sorten Liqueurs von Früchten und Weinen, so wie ordinaire Brandweine in kleinen Antheilen und en gros sind zu bekommen in der

Niederlage des Unterschriebenen par terre in dessen
eigem Hause hier in Posen an der Mittelstraße Nr.
152. *Trwaszynski.*

Frischen Astrachanischen Kaviar vorzüglich schön
und seine Hausen = Blase erhielt Simon Sietie-
schin in der Breslauer Straße Nr. 234.

Frische große Hollsteinsche Aустern empfang mit
gestriger Post *Carl Scholz.*

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 21. November 1828.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	91 $\frac{3}{4}$	91 $\frac{5}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818, à 6 $\frac{3}{4}$ Thlr.	5	103 $\frac{1}{4}$	—
Pr. Engl. Anl. 1822, à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	—	102 $\frac{1}{4}$
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	90 $\frac{1}{2}$	—
Neumärk. Int. Scheine do.	4	90 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102 $\frac{1}{2}$	—
dito dito	4	100 $\frac{1}{4}$	99 $\frac{7}{8}$
Königsberger do.	4	90 $\frac{3}{4}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	101	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	32 $\frac{3}{4}$	32
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	95 $\frac{1}{4}$	94 $\frac{3}{4}$
dito dito B.	4	94 $\frac{3}{4}$	93 $\frac{7}{8}$
Großh. Posens. Pfandbriefe . .	4	99 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	4	95 $\frac{1}{4}$	94 $\frac{1}{4}$
Pommersche dito	4	103 $\frac{1}{4}$	—
Chur- u. Neum. dito	4	104 $\frac{1}{2}$	104
Schlesische dito	4	106	105 $\frac{1}{4}$
Pommer. Domain. do.	5	107 $\frac{1}{4}$	—
Märkische do. do.	5	—	106 $\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do.	5	105 $\frac{3}{4}$	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	54 $\frac{3}{8}$	54 $\frac{1}{2}$
dito dito Neumark	—	54 $\frac{3}{8}$	54 $\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark . .	—	55 $\frac{1}{2}$	55
do. do. Neumark	—	55 $\frac{1}{2}$	55
Holl. vollw. Ducaten	—	19 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or.	—	13 $\frac{1}{8}$	13 $\frac{1}{4}$
Posen den 25. Novbr. 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	91 $\frac{3}{4}$	91 $\frac{1}{4}$

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 20. November 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von		bis			
	Preuß.	Byz.	sch.	Preuß.	Byz.	sch.
Zu Lande:						
Weizen	3	2	—	2	5	—
Roggen	1	17	6	1	15	—
große Gerste	1	12	—	1	2	—
kleine	1	10	—	1	3	—
Hafer	1	1	3	—	22	6
Erbsen	2	—	—	1	16	3
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	3	15	—	3	10	—
Roggen	1	20	—	1	16	3
große Gerste	1	20	—	1	12	6
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	—	27	6
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Daß Schock Stroh	7	15	—	5	25	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	22	6

Getreide-Marktpreise von Posen, den 24. November 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von		bis			
	Preuß.	Byz.	sch.	Preuß.	Byz.	sch.
Weizen	1	27	6	2	2	6
Roggen	1	3	—	1	5	—
Gerste	—	24	—	—	25	—
Hafer	—	19	—	—	20	—
Duchweizen	—	24	—	—	25	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	8	—	—	11	—
Heu 1 Ctr. 110 lb. Preß.	—	25	—	—	27	6
Stroh 1 Schock, à 1200 lb. Preuß.	4	15	—	4	17	6
Butter 1 Garniez ober 8 lb. Preuß.	1	15	—	1	12	6